



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom

Meiners, Christoph

Lemgo, 1782

Vorrede.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29745



V o r r e d e .

Ich liefere jezo den zweyten Theil meiner Geschichte der Wissenschaften, welcher unstreitig die glänzendste und lehrreichste Periode sowohl des Griechischen Volks, als der Griechischen Philosophie in sich faßt. Es wird mich nicht gereuen, ihn geschrieben zu haben, wenn er meinen Lesern nur die Hälfte des Vergnügens und Nutzens gewährt, welchen er mir bey der Ausarbeitung verschafft hat. Er hat mich auf eine unerschütterliche Art in dem Gedanken bestärkt, daß nur die Tugend, oder das, was den Menschen vervollkommt, auch dauerhaft glücklich, und das Laster, oder das, was seine Natur verschlimmert, ihn auch unausbleiblich unglücklich mache. Wenn
Meiners Gesch. 2ter Band. a man

man aufmerksam liest, so wird man bald finden, daß die Geschichte der Griechischen, wie die aller übrigen Völker, lauter Urkunden oder Belege zu diesem Grundsatz der Sokratischen Philosophie enthalte, an dessen Wahrheit man nur alsdann zweifeln konnte, wenn man das irdische Leben, oder den kurzen Abschnitt des Daseyns einzelner Personen, den wir zu überschauen im Stande sind, in der Ferne betrachtete. Solche Zweifel würden aber nie entstanden seyn, wenn wir, wie Plato sagt, einen jeden Gerechten und Ungerechten bis an das Ende seiner Laufbahn verfolgen könnten. Wir würden alsdann bemerken, daß der Unge- rechte, dessen Glück ein untrüglicher Beweis eines alles regierenden Ohngefährs zu seyn schien, zuletzt alle die Schmach und Quaalen dulden müsse, von welchen er thöricht wähnte, daß sie die Begleite- rinnen der Tugend seyen; und daß hingegen der leidende Gerechte, dessen Drangsale dem Anscheine nach Anklägerinnen und Zeuginnen wider eine göttliche Vorsehung waren, am Ende werde ge- crönt und belohnt werden *). Eben diese große Wahrheit aber, welche durch die Geschichte einzel- ner Menschen auf dieser Erde nur unvollkommen bewiesen, oder oft gar erschüttert wird, wird durch die Geschichte aller Völker und Staaten, die man von ihrer Geburt an bis zu ihrer Auflösung beobachten kann, unwidersprechlich dargethan.

Alle

*) X. de Rep. 336. p.

Alle Jahrbücher der Menschheit lehren, daß Billigkeit und Gerechtigkeit die Säulen der öffentlichen, wie Mäßigkeit und Rechtschaffenheit, der Wohlfart einzelner Personen seyen, und daß Bedrückung im Innern, und Gewaltthätigkeit gegen Fremde eben so unvermeidlich Entkräftung und Untergang von Staaten, als Unmäßigkeit oder Verbrechen Krankheiten und Tod einzelner Menschen nach sich ziehen. Diese Gesetze der Geisterwelt, nach welchen die Schicksale von Menschen und Völkern bestimmt werden, sind eben so unwandelbar, und haben eben so wenig Ausnahmen, als die Gesetze der Bewegung, nach welchen die himmlischen Körper in ihren Kreisen gehalten und herumgeführt werden. Die Gottheit, sagt Plato in seinen Gesetzen *), hat den Anfang, das Mittel und Ende aller Dinge in ihrer Hand, und geht ohne Wanken den geraden Weg der Natur fort. Ihr folgt die Gerechtigkeit, die Richterin aller derjenigen, welche die göttlichen Gesetze beleidigen. Wer also glücklich seyn will, der tritt bescheiden und demüthig in ihre Fußstapfen. Diejenigen hingegen, die entweder von der Größe ihrer Reichthümer, oder dem Adel ihrer Geburt, oder der Kraft und Schönheit ihrer Jugend aufgeblasen, sich weigern, der Gottheit zu folgen, als wenn sie nicht allein keinen Führer brauchten, sondern die Führer von andern werden könnten, solche

*) IV. 543.

Thoren können zwar eine Zeitlang sich und andern ihres Gleichen etwas zu seyn dünken, und gleich unbändigen Pferden wild umherspringen, und um sich schlagen; allein sie werden doch gewiß zuletzt der Gerechtigkeit durch ihren, oder ihrer Häuser und Vaterstädte Untergang die Schuld ihrer Vergehungen bezahlen müssen.

Ich habe in diesem, wie in dem ersten Bande, die Geschichte der Griechischen Völker, vorzüglich des Atheniensischen, mit der Geschichte der Philosophie verbunden, nicht nur, weil beyde in einem gewissen Grade unzertrennlich sind, sondern weil ich auch nirgends die ursprüngliche Verfassung, die allmäligen Veränderungen, und die Ausartung des Atheniensischen und der übrigen Staaten, die wahren Ursachen und Verbindung der wichtigsten Begebenheiten, die Charaktere der vornehmsten Helden und Staatsmänner, die Revolutionen in Sitten, Denkart, Handel und Wohlhabenheit, und endlich die aus endlosen innern Zerrüttungen und auswärtigen Kriegen erfolgende Verarmung und Entkräftung von Griechenland richtig und vollständig geschildert gefunden habe. Meine Gemälde arbeitete ich nicht bloß nach Anleitung der Griechischen Geschichtschreiber, sondern vorzüglich nach den Schilderungen der Weltweisen und Redner aus, aus welchen letztern ich die wichtigsten Züge genommen habe. Ich bin zufrieden, wenn Composition und Colorit nur einigermaßen der Zeichnung entsprechen, für deren Richtigkeit ich eben so zuver-

zuber-

zuversichtlich, als irgend ein Mahler für die Richtigkeit seiner Gemähldte einstehen kann *).

Auch in der Geschichte der Philosophie bin ich beständig der Methode gefolgt, die ich im ersten Theil beobachtet hatte. Ich habe nämlich alle Werke und Ueberbleibsel der Männer, von denen ich reden wollte, von neuem nicht nur ein, sondern mehrmalen durchgelesen und durchgedacht, ungeachtet ich sie sonst vorher schon oft gelesen und durchgedacht

a 3

gedacht

*) Ich habe mich bemüht, allenthalben der Zeitrechnung, so viel als möglich, treu zu bleiben. Wenn man sich dieser Genauigkeit, ohne welche keine wahre Geschichte, weder von Sitten, noch von Staatsveränderungen, noch von Begebenheiten, Statt findet, überhebt, so geschieht es entweder aus Unfähigkeit, oder aus Unwissenheit, oder aus Trägheit, oder aus allen dreyen Ursachen zusammengenommen. Um aber diesen Verdacht von sich abzulehnen, wendet man vor, daß eine solche Genauigkeit nicht möglich sey, weil daraus, daß ein Schriftsteller irgend einer Sitte u. s. w. zuerst erwähne, nicht folge, daß sie erst in oder kurz vor dem Zeitalter dieses Schriftstellers entstanden sey. — So hat aber kein vernünftiger Mensch je geschlossen, und man verwandelt das, was man thun sollte, in eine Ungereimtheit, nur um es nicht thun zu dürfen. Soll oder kann man auch dann nicht der Zeitrechnung folgen, wenn oft dieselbigen Schriftsteller in verschiedenen Werken gegenwärtige Sitten und Verfassungen auf entgegengesetzte Arten beschreiben, oder wenn sie sagen, daß es zu der Väter und Vorfahren Zeiten anders, als zu den ihrigen war, oder daß diese oder jene Person, oder Handlung und Begebenheit, solche Wirkungen hervorgebracht habe? — Wenn man aber in allen Fällen die Zeiten richtig unterscheiden will, so muß man freylich nicht nur das Zeitalter von Schriftstellern, sondern auch die Zeitalter ihrer sich oft widersprechenden Werke zu bestimmen wissen.

gedacht hatte. Auch habe ich nie einen Abschnitt auszuarbeiten angefangen, bevor ich nicht das Ganze geordnet und überschaut hatte. Diese Anordnung und Verbindung einer großen Menge von Factis, die ich nicht, wie politische Geschichtschreiber, in ganzen Klumpen beisammen fand, sondern einzeln mühsam auffuchen, zusammentragen und an einander reihen mußte, ist der schwerste Theil meiner Arbeit, und verlangt viele vergebliche oder unbequeme Combinationen der vorhandenen Materialien, ehe man diejenige trifft, bey welcher keine Verwirrung übrig bleibt, und keine Wiederholungen nothwendig werden. Wenn man aber auch diese einmal gefunden hat, so kann man seinem Vortrage leicht diejenige Klarheit und Leichtigkeit geben, welche den Leser glauben machen, daß der Schriftsteller alle die Data und Gedanken, die er erzählt, irgendwo eben so beisammen gefunden habe, wie sie in seinem Werke auf einander folgen. Bey dieser Art zu arbeiten habe ich nicht allein nicht bemerkt, daß wiederholtes Lesen und Nachdenken nachtheilig sey; sondern ich habe vielmehr nicht selten wahrgenommen, daß erst das letzte Durchlesen und Durchdenken mir den wahren Sinn und den rechten Zusammenhang von Aussprüchen und Meinungen dargestellt hat. Meinen Erfahrungen nach muß ich also junge Leute vor dem tumultuarischen Lesen, noch mehr aber vor dem tumultuarischen Arbeiten warnen, wo man zu schreiben anfängt, bevor man sich der ganzen Materie bemächtigt hat, und auch immer nur so weit um

um

um und vor sich sieht, als man jedesmal in der Ausarbeitung fortrückt. Wenn man auf diese Art verfährt, so wird nicht nur eine jede Arbeit unendlich schwerer, als wenn man den ganzen Weg, den man zu machen hat, vorher überschaut, sondern auch das, was man zu Stande bringt, bleibt immer einem Kunstwerke ähnlich, das ohne einen gemeinschaftlichen Plan von mehreren Meistern gefertigt würde, und in welchem sich also auch unmöglich Ebenmaß und feine Zusammenfügung aller Theile finden könnte. Man wird daher an allen, die Stückweise oder in Absätzen arbeiten, bemerken, daß sie, noch ehe sie an die Hälfte kommen, dasjenige, was sie zuerst geschrieben haben, ändern möchten, und daß ihnen vor ihrer ganzen Arbeit ekelt, wenn sie sich dem Ende zu nahen anfangen.

Ungeachtet ich es in der Vorrede zum ersten Theile ausdrücklich gesagt hatte, und die ganze Einrichtung meines Werks es auch ankündigte, daß ich nicht alle Ausleger einzelner Zeugnisse, und alle Meynungen und Träume über gewisse Meynungen anführen könnte und würde; so haben doch mehrere einzelnen Abschnitten Unvollständigkeit vorgeworfen, weil sie die Vermuthungen und Auslegungen nicht darinn fanden, die ihnen die wahren und richtigsten schienen. Diese ungerechten Urtheile zwingen mich etwas zu sagen, was ich sonst nicht gesagt hätte *): daß nicht nur alle

*) Dicendum igitur est id, quod non dicerem, nisi coactus: nihil enim unquam de me dixi sublatius asciscendae laudis causa potius, quam criminis repellendi. Cic. pro domo ad pontif. c. 36.

Artikel in beyden Theilen meines Werks vollständig sind, sondern daß ein jedes, auch das kleinste Capitel, neue Zeugnisse enthält, die man in meinen Vorgängern vergebens suchen wird, und daß es endlich viel mehr Kopf und Fleiß erfordere, den ganzen Geist eines Mannes oder Werks bisweilen auf einigen Blättern darzustellen, als eine Menge von verstümmelten Factis und ungereimten Auslegungen zwecklos zusammen zu häufen. Man würde mir mit Grunde nicht einmal alsdann Mangel von Vollständigkeit vorwerfen können, wenn ich auch in einer allgemeinen Geschichte der Wissenschaften nicht alle Gedanken aller Weltweisen, sondern nur diejenigen aufzeichnete, die das Eigenthümliche ihres Geistes und ihres Zeitalters offenbaren: denn wer hat jemals von dem Geschichtschreiber eines ganzen Volks verlangt, daß er alle Begebenheiten erzählen sollte, die in den Chroniken aller einzelnen Städte, oder den Lebensbeschreibungen und Tagebüchern aller merkwürdigen Männer dieses Volks vorkommen; allein man hat es mir nicht bewiesen, und wird mir es gewiß auch nie beweisen können, daß ich Meynungen, die nicht durchaus unbedeutend sind, verschwiegen hätte. Was für ein Ungeheuer von Werk aber würde das meinige werden, wenn ich bey einem jeden Zeugnisse alle Auslegungen, und bey einer jeden Meynung alle die Vermuthungen beybringen wollte, die man jemals darüber gewagt hat? Würden nicht vernünftige Leser mich einer kindischen Mikrologie beschuldigen, wenn ich zum Beyspiel in der Geschichte des Sokrates und
Plato

Plato alles das hätte wiederhohlen wollen, was ich an andern Orten von dem Dämon des erstern, und der Weltseele des andern gesagt habe? Man vergesse also inskünftige nicht, daß meine Geschichte etwas anders, als eine Sammlung von Disputationen und Programmen sey.

Hoffentlich wird man bey diesem zweyten Theile nicht mehr die Klagen erheben können, die einige bey dem ersten Bande erhoben haben: daß nämlich alle unsere Kenntniß der alten Philosophie gar zu ungewiß und zu sehr Stückwerk sey. Man wollte durch diese bedeutungsvollen Klagen die Leser auf den Gedanken hinführen: daß alles, was ich in meinem ersten Theile vorgetragen hätte, eitel Träume, und meine Betrachtungen bloße Traumdeutereyen wären. Allein unter allen denen, die so seufzten, hat noch keiner mich einer unkritischen Leichtgläubigkeit überführt, und wenn man es auch könnte, so bin ich mir doch bewusst, daß ich wenigstens eben so selten, als irgend einer von denen, die mich derselben geargwohnt haben, in diese Sünde gefallen bin.

Ueber den ersten Theil habe ich nur wenige öffentliche Urtheile, und kein einziges von einem Kenner gelesen. Einige führten mein Buch in solchen Ausdrücken auf, die einer Warnung ähnlich sahen, daß ja niemand dasselbe für zu wichtig halten möchte. An diesen will ich mich aber nicht anders rächen, als daß ich stets etwas besseres und

vollkommeneres liefere, als ich bisher geliefert habe *).

Dem Berlinischen Recensenten kann ich zwar keine unlautere Absichten, oder tadelwürdige Partheylichkeit, aber wohl Mangel an Fleiß und Kenntnissen vorwerfen. Er nahm sich nicht die Mühe, oder war auch nicht im Stande, das Unterscheidende meines Werks richtig anzugeben, oder nur einen vollständigen Auszug daraus zu liefern; sondern er dachte nur daran, wie er seine Bedenklichkeiten und Einwürfe, die den Recensenten immer auf einige Augenblicke über den Schriftsteller erheben, schicklich anbringen möchte. Wenn er so aufmerksam gelesen hätte, als ein jeder Schriftsteller von einem Kunstrichter, der ihn beurtheilen will, verlangen kann; so würde er gefunden haben, daß fast alles, was er in meinem Buche vermißt, besser, als er es verlangte, darinn abgehandelt war. Damit der Rec. diese Erklärung nicht für die leere Ausflucht eines in die Enge getriebenen Autors halte, will ich in der Folge die Stellen bemerken, deren Uebersetzung ihn zu so vielen unnöthigen Einwendungen veranlaßt hat. Ich konnte nicht umhin, zu lächeln, als ich am Ende der Recension las, daß der B. es mir zur Ehre anrechnete, daß er unter den vielen Hervorstechenden, die in der allgemeinen Bibliothek beurtheilt worden sind, auch mich

*) Anton. XI. §. 13. Καταφρονησε με τις; εγω δε οψομαι, ινα μητι καταφρονησεως αξιον πρρασων η λεγων ευρισκομαι.

mich nicht vergessen hätte. Mit Recht hatte er aber zu mir das Zutrauen, daß ich von einem Mitgliede des gelehrten Freystaats freymüthige und ohne Bitterkeit gesagte Einwürfe nicht übel aufnehmen würde. Vielleicht ist es aber auch nicht überflüssig, wenn ich Rec. daran erinnere, daß man in einem jeden alten Freystaat, der nicht in eine unbändige Schlokratie ausgeartet war, gewisse Jahre und Kenntnisse erlangt haben mußte, um in öffentlichen Volksversammlungen seine Stimme geben zu dürfen.

Mit diesem zweyten Bande werde ich mein Werk eine Zeitlang abbrechen; denn erstlich fürchte ich, daß, wenn ich gleich fortarbeiten wollte, alsdann der Eifer erkalten möchte, womit ich mein Werk angefangen habe, und auch gerne zu Ende bringen möchte. Zwentens würde ich es fast nicht vermeiden können, daß ich mich im Vortrage so ähnlicher Materien allmällich zu sehr an gewisse Wörter, Redensarten und Wendungen gewöhnte, und eben dadurch meine Schreibart langweilig gleichförmig machte. Ich habe schon in diesem zweyten Bande bisweilen bemerkt, daß der Reichthum unserer Sprache, wenigstens in so ferne ich ihn kenne, nicht unerschöpflich sey, und wenn ich mich daher einigemal auf ähnlichen Formeln und Bildern betraff, so tröstete ich mich damit, daß eben dieses den größten Künstlern der Sprache, dem Demosthenes und Cicero, häufig begegnet sey. Das gewisseste Mittel einer unangenehmen Gleichförmigkeit der Schreibart auszuweichen, ist dieses,
ähn

ähnliche Materien nicht zu lange hinter einander zu bearbeiten, oder sich in Werken von einem großen Umfange bisweilen Ruhepunkte zu wählen. Sprache und Schreibart leiden in jedem Menschen, wie Systeme und Charakter, unaufhörliche, aber nur nach einer gewissen Zeit bemerkbare Veränderungen, und wenn man daher eine reiche Materie, die man einige Jahre hat ruhen lassen, von neuem wieder aufnimmt, so kann man hoffen, daß man sie nicht nur mit frischen Kräften, sondern auch auf eine neue Art behandeln werde.

Ungeachtet ich das Manuscript des ersten Theils, nachdem es abgeschrieben war, selbst dreymal durchgesehen habe, und es noch von zweien Freunden habe durchsehen lassen, so sind doch mehrere Schreib- und Druckfehler stehen geblieben, die ich, nebst einigen Zusätzen und Verbesserungen, dieser Vorrede anhängen will. Ich schmeichle mir zwar nicht, daß ich durch eine noch größere Sorgfalt die Handschrift des zweyten Bandes ganz fehlerfrey gemacht habe; ich hoffe aber doch immer, daß er deren viel weniger, als der erste, enthalten wird, weil ich durch anhaltende Uebung nicht wenig in der Fertigkeit zugenommen habe, solche kleine Mängel in meinen eigenen Arbeiten wahrzunehmen. Wenn aber dennoch einige stehen geblieben seyn sollten, so kann ich mir wenigstens das Zeugniß geben, daß ich alles gethan habe, was in meinen Kräften war, um dem Leser auch den kleinsten Verdruß und jede Mühe zu ersparen, Nachlässigkeiten des Schriftstellers verbessern zu müssen.

In

In der Vorrede Seite 5. Zeile 3. für Wissenschaften seze Wissenschaften, und so in allen übrigen Wörtern, die von schaffen herkommen, ein doppeltes f statt eines einfachen.

- S. 6. 3. 7. für hineingezogen s. hinangezogen.
 — 7. = 19. delectur, dennoch.
 — II. = 3. für die sie s. welche sie.
 — 15. = 15. für folgten s. nachfolgten.
 — 15. = 25. für verlohren s. verloren, so auch durchgehends für geböhren — geboren.
 — 17. = 3. für die s. welche.
 ib. = 14. für Körper s. Körper, und so auch allenthalben für Krone — Crone, weil beyde Wörter aus dem Lateinischen herkommen.
 — 18. = 7. für zweifeln s. zweifeln.
 — 19. = I. für wurden s. wurde.
 ib. = 20. für die s. welche die.
 ib. = 27. für desjenigen s. desjenigen, und so auch allenthalben für deswegen — deswegen.
 — 20. = II. für eröffneten s. eröffnen, weil es von offen herkömmt.
 — 21. = 25. für die s. welche die.
 — 24. = 12. für griechischen s. Griechischen, eben so in allen ähnlichen Fällen.
 — 31. = 16. für antraf s. antraff.
 — 32. = 23. für ableitet s. abgeleitet.
 ib. = 28. für beiden s. beyden.
 — 33. = 19. für nemlich s. nämlich, und so auch in der Folge.
 ib. = 28. für die wir s. welche wir.
 — 34. = 6. für Meinung s. Meynung.
 — 41. = 6. del. so.
 — 42. = 10. für vortreflich s. vortrefflich; so durchgehends.

Im Werke selbst S. 14. die Worte: und daß sie den letzten außer ihren Wörtern und gottesdienstlichen Gebräuchen, außer den ersten Anfängen des Ackerbaus u. s. w. merke sich der Berlinische Recensent, und frage mich in's künftige nicht mehr, was ich zu den ihm gewiß nicht zur Hälfte bekannten Thatfachen sagen würde, daß die Griechen den Bacchusdienst, und andere religiöse Begriffe und Einrichtungen von Fremden erhalten hätten.

S. 6.

§. 6. 3. II. für hoften s. hofften.

ib. = 5. in der Note für die Worte: nach dem Strabo s. nach dem Plato (S. 57. in Cratylo) und Strabo traff man in der Sprache der Phrygier und Karier u. s. w. und 3. 8. für er glaubte s. lezterer glaubte; für Herodots s. Herodot.

— 8. = 6. für samlete s. sammlete.

ib. = 8. für schuf s. schuff.

= 16. hinter geblieben s. waren.

— 10. = 24. zu den Worten: zu schmälern gesucht hatte, seze man die Note: So erzählt Plato de Leg. p. 531. Ed. Bas. Gr.

— 11. in der Note 3. 2. für Nahmen s. Namen; so auch in der Folge.

ib. 3. 11. hinter den Zahlen VII. 24. s. & Plat. de Leg. p. 531.

— 12. = 14. in der Note: für ausjagen s. ausjagten.

ib. = 16. für giengen s. gingen.

— 13. = 16. für aufsieng s. anfing.

— 15. = 8. für bewafnet s. bewaffnet.

— 19. = 1. für aus ihren s. aus seinem.

— 19. = 17. für Zersthörer s. Zersthörer.

— 20. = 13. hinter gestorben del. seye.

— 21. = 5. für Kolonien s. Colonien.

— 21. = 15. für Origera s. Regina.

— 23. = 10. für dann s. da.

— 24. in der Note: für Pamphyllen s. Pamphyllen.

ib. in der ersten Note: für Neon Teihos s. Neon Teichos.

— 32. 9. für schiften s. schiffen.

— 33. Not. 2. vor I, 14. 19. seze Herodot.

— 38. = 17. für noch s. oder.

ib. = 25. für Architektur s. Architectur.

— 41. = 3. u. s. Außer den bisher von mir angegebenen Ursachen der Ausbildung der asiatischen Griechen vermißt der H. in der allgemeinen Bibliothek noch die Auseinandersezung der materiellen, wie er sich ausdrückt, oder der Kenntnisse des gemeinen Menschenverstandes, von welchen man zu höhern Speculationen überging. Wenn der Hec. anders wuste, was er eigentlich sagen wollte; so hat er abermals die Betrachtung nicht gelessen, die ich über die Sprüche der sieben Weisen angestellt

stellt habe. Diese Sprüche waren die Kenntnisse des gemeinen Menschenverstandes, oder die ersten Früchte des Nachdenkens, von welchen man zu wissenschaftlichen Untersuchungen fortging.

- §. 41. in der Note 3. 1. für Bularchii s. Bularchi.
 — 46. in der Note 3. 5. für Soswides s. Sostades.
 — 48. = 1. hinter gelangt s. war.
 — 50. Not. 2. für *ερασαι* s. Hipparch. Plat. und eben so auch in der ersten Note der folgenden Seite.
 — 52. zur zweyten Note seze man dieses hinzu: Plato glaubte, daß das *γωδι στευτο* älter, als die übrigen in Delphi eingegrabenen Sprüche seyen in Charm. p. 247.
 — 53. = 26. für Heraklid s. Heraklit.
 — 55. = 7. hinter danken s. gehabt.
 ib. Not. 2. vor XIV. s. Strab.
 — 57. = II. für fast s. fast.
 — 58. = 24. für die s. welche.
 — 61. = 1. für auf s. in.
 — 62. = 13. die Sitten der Römer waren nämlich noch fast ganz unverdorben u. s. w. Dies gilt, wie ich in meiner Geschichte des Verfalls der Sitten unter den Römern zeige, von den Römern überhaupt nur im zweyten Punischen Kriege; von den Häuptern des Volks aber bis auf die Zerstörung von Carthago.
 — 63. = 1. für die s. welche die.
 — 64. = 3. für frug s. fragte.
 ib. = 16. für Kato s. Cato.
 ib. = 19. für seinen s. seine.
 — 66. = 1. deleat. nun.
 — 70. = 17. zu Sokrates seze die Note in Phaed. Plat. p. 23.
 — 71. = 10. zu Aristophanes seze die Note: Vesp. v. 1392. Aves 472. v.
 — 76. = 2. hinter entstanden s. waren.
 — 78. = 1. für Bacchus s. Bakchus.
 — 79. = 4. für Saturninische, Fescenninische Gesänge — s. Saturninischen, Fescenninischen Gesänge.
 ib. = 7. deleat. ferner.
 — 80. = 20. zu den Worten: ganz befriedigen seze die Note Aristoph. Thesmoph. v. 168. & sq. wo er von der Ueppigkeit und Pracht dieser Dichter redet.

- S. 83. in der ersten Note für *Iawias* s. *Iawas*, für *τρο-*
Φης s. *τροΦης*, für *ευση* s. *χευση*.
 — 85. 3. 7. für und Gesetze s. der Gesetze.
 ib. = 20. für verjagen s. verjagten.
 — 87 = 9. für der Lakedaemonier s. den Lakedaemoniern.
 ib. = 13. für verbreitete s. verbreiteten.
 ib. = 16. für gemacht habe s. machten.
 ib. zur ersten Note setze man noch folgendes Citatum hinzu
 Plat. de Rep. Lib. V. Vol. I. p. 330. Edit. Massey.
 — 90. in der letzten Zeile für seyn s. sind.
 — 91. = 28. für hatten s. hätten, ib. zur ersten Note setze
 dieses zu: doch scheint auch eben dieses Plato zu sagen
 in *Hippias maj.* p. 345.
 — 96. = 1. für des Königs s. der Könige.
 — 98. = 3. für Schatzkammer s. Schatzammer.
 — 100. = 2. für Kommentar s. Commentar.
 — 105. = 7. für die s. der.
 ib. = 11. für angrenzenden s. angränzenden.
 — 107. = 16. zu den Worten: eben so sehr Barbaren setze
 man die Note Plat. de Leg. III. p. 536.
 — 112. unten für *αφύτηρα* s. *αφοτήρα*, und in der drit-
 ten Note für Lib. V. s. Lib. VI.
 — 114. unten in der Note für *στη τη δευμα* s. *επιτη-*
δευμα.
 — 121. = 1. delect. nun.
 ib. = 21. delect. hätten.
 ib. = 22. für haben s. hätten.
 — 123. = 21. für Heraklid s. Heraklit; so auch auf der fol-
 genden Seite.
 — 124. = 3. hinter geworden s. wäre.
 — 126. = 19. für die die s. welche die.
 — 128. = 8. delect. aber.
 — 130. = 19. für poetische s. poetischen.
 — 132. = 5. für Cleobulus s. Kleobulus.
 ib. = 10. für wurden s. würden.
 — 133. = 21. für feyern s. feiern, so auch auf der folgen-
 den Seite für feyerlich — feierlich.
 — 136. = 11. zu den Worten: womit sie bealeitet waren,
 eiferte, setze man die Note: Plat. de Leg. I. 515. Doch
 erlaubte Plato die Trunkenheit in der Folae unter ge-
 wissen Einschränkungen wieder VI. Lib. 564. p.

- S. 136. Z. 24. hinter Mäßigkeit s. in der Folge.
 — 138. • II. für Corintherinn s. Korintherinn.
 — 139. = I. Unter den Griechischen Weisen war Thales von Milet u. s. w. — Wenn der Berlinische Rec. diese erste Periode aufmerksam gelesen hätte, so würde er nicht gefragt haben, warum Thales der erste Physiker genannt worden sey? Noch viel weniger würde er unterscheidende Merkmale des Thales und der alten Dichter zu wissen verlangt haben.
 — 140. in der Note, delectat. der letzte Absatz. In Ansehung des erstern u. s. w.
 — 142. Z. 8. Man muß sich aber ic. Ungeachtet ich in dieser kurzen Schilderung der Lehrart der ältesten und spätern Weltweisen deutlich genug gezeigt habe, daß ich eine Schule Griechischer Weltweisen von einer Erustusischen und Wolfischen zu unterscheiden wisse; so hat mir doch jemand Schuld geben wollen, daß ich die eine mit der andern verwechselt habe, dieser Jemand glaubt nicht nur etwas neues, sondern auch etwas wahres zu sagen, wenn er die alten Schulen Griechischer Weltweisen mit den Prophetenschulen unter den Israeliten vergleicht, und die mündliche Erklärung kurzer Sätze und die Ueberlieferung dieser authentischen Erklärung für ihren Hauptzweck ausgibt. Auch meynt er, daß es drey Perioden gegeben habe: die eine, da man alles im Kopfe fassen und darüber nachdenken mußte: die zweyte, da man nachher einiges Weniges aufzeichnete: und die dritte, da man endlich alles, nach dem, was man aufgezeichnet vor sich hatte, dachte: — und daß diese Perioden auf die Richtung des menschlichen Verstandes einen großen Einfluß gehabt haben müssen. Ich will diesen Kunsttrichter mit den Fragen verschonen: welche die Zeitalter und Weltweisen waren, die gar nichts, und welche diejenigen, die wenig aufschrieben? ferner: warum man, wenn man unzweydeutige Erklärungen von kurzen und dunkeln geschriebenen Sätzen geben konnte, die erstern nicht eben so gut, als die letztern aufzeichnete, anstatt sie einer verfälschenden Ueberlieferung anzuvertrauen? allein darnach muß ich doch fragen, welcher alte Schriftsteller jemals die Nachfolger der ältesten Weltweisen, als eine Reihe von Aus-
 Meinerss Gesch. 2ter Band. b legern,

legern, oder von Besitzern ächter Erklärungen der kurzen Sätze ihrer Vorgänger geschildert habe? Erhellte nicht vielmehr aus allem, was wir von der wahren Beschaffenheit der Ionischen, Pythagoreischen, Eleatischen, und Heraklischen Schule wissen, gerade das Gegentheil? War Anaximander ein Ausleger des Thales, und Anaximenes wieder ein Ausleger des Anaximander? Kann man den Parmenides einen Ausleger des Xenophanes u. s. w. nennen? Eben so wenig, als sich die es behaupten läßt, eben so wenig kann man die Herakliteer, Ueberlieferer des wahren Sinnes aller einzelnen dunkeln Sätze ihres Meisters nennen. Nach den Schilderungen des Plato, der ihrer selbst einige gehört hatte, (in Cratylo p. 83.) behaupteten sie zwar alle die beständige Verwandlung aller Dinge; übrigens aber stimmten sie eben so wenig mit dem Herakli, als unter einander überein. Keiner wollte ein Schüler des andern heißen; ein jeder war in Ansehung der Gedanken nur sich selbst gleich, und dabey eben so undurchdringlich dunkel, als Heraklit gewesen war: και γαρ περι τῶν τῶν Ἡρακλιτειῶν — ὅσοι προσποιούνται ἐμπειροὶ εἶναι, ἔδει μάλλον οἷον τῶν διαλεχθῆναι, ἢ τοῖς αἰσῶσιν. ἀτεχνῶς γὰρ τὰ συγγραμματα φέρονται. — ἀντιὰ τις εἴρη, ὡς περ ἐκ φερετρῶν ρηματισκία ἀνιγματοῶδη ἀνασπῶντες, ἀποτοξεύουσι. καὶ τῶν ζήτησιν λογὸν λαβεῖν, τί εἴρηκεν ἕτερον περιπληξῆ καίνας μετωνομασμένῳ — ἴσως — τῶν ἀνδρῶν μάχομενες ἑωρακίας; ἔδει γίνεσθαι τῶν τοιούτων ἕτερος ἕτερον μαθητῆς ἀλλ' αὐτοματοὶ ἀναφύονται. Solche Schulen von Auslegern, als worinn man die Schulen der ältesten Griechischen Weltweisen hat verwandeln wollen, entstanden erst im dritten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Die neuern Platoniker, und diejenigen unter ihren Zeitgenossen, die dem Aristoteles folgten, wollten nicht mehr für Selbstdenker, sondern für Ausleger des Plato und Aristoteles angesehen seyn; und sie trugen auch nicht ihre eigenen Gedanken in Vorträgen, oder zusammenhängenden Reden vor, sondern sie legten, wie die Gram-

matiker die Werke der alten Dichter, so die Schriften alter Weltweisen aus. — Ich empfehle denen, die dieses gelesen haben, die erste Betrachtung, die sie auf der 148 S. des ersten Theils finden werden.

S. 148. Z. 5. für verwirren s. verirren.

ib. in der Note für γεια s. γαία.

— 149. In dieser Darstellung der Gedanken der ältesten Joniker vermißt der Berlinische Recensent Klarheit, Bestimmtheit, und Vollständigkeit. Nach der strengsten Prüfung finde ich nicht, daß ich die beyden ersten Tugenden der Schreibart, die dem Recensenten gewiß fehlen, an der angeführten Stelle zu ergänzen brauchte. Auch glaube ich nicht, daß man mir deswegen Unvollständigkeit vorwerfen könne, weil ich die Vermuthung des Aristoteles und seines Ausschreibers, des falschen Plutarch, über die Ursachen, warum Thales das Wasser für den Urstoff der Dinge erklärt, nicht angeführt habe. Die Worte des Aristoteles selbst λαβων ὕδωσ ἐν ὑπολήψει zeigen, daß er diese Vermuthungen nicht aus Ueberlieferungen (denn alsdann setzt er immer hinzu ὡσ φασι) sondern aus sich selbst geschöpft habe. — Außer den Beweisen der Grundsätze der Jonischen Philosophen vermißt der Rec. noch die Erklärungen der Entstehung der Dinge, und macht eine so feine Distinction, daß man nicht einmal errathen kann, was er von einander unterscheiden wollte. Wenn der Rec. im Ernste von mir zu wissen verlangt, daß ich ihm sagen soll, wie Thales sich die Entstehung aller Dinge aus dem Wasser, und seine Nachfolger aus ihren Principien gedacht hätten; so bitte ich ihn, mir erst die Schriftsteller zu nennen, aus welchen ich solche Erläuterungen nehmen kann. Beyläufig muß ich dem Rec. noch die Erinnerung geben, daß, wenn er das Anführen von Beweisen für gewisse Sätze, als das einzige Unterscheidungszeichen von Weltweisen und Dichtern, gelten lassen will, alsdann nicht nur die Joniker, sondern auch die Pythagoreer, Eleatiker, und fast alle Weltweisen bis auf den Anaxagoras aus der Zahl von Philosophen müssen ausgeschlossen, und den Dichtern zugesellt werden. Den Weltweisen der alten Zeit fiel es noch gar nicht ein, daß ein Philosoph die Gründe

oder Ursachen aller wirklichen und möglichen Dinge anzugeben verbunden sey.

S. 152. für Lichtkreises s. Lichtkreises

ib. Wenn man allen den Factis und Beweisen, die ich sowohl hier, als in meiner Geschichte der Lehre von Gott für den Satz angeführt habe, daß weder die alten Völker, mit denen die Griechen bekannt waren, noch die Griechischen Weltweisen vor dem Anaxagoras, und dessen Lehrer, den einzigen wahren Gott erkannt haben; weiter nichts als allgemeine Declamationen über die Unbegreiflichkeit oder Unwahrscheinlichkeit dieses Satzes, oder auch über die Unvollständigkeit und Dunkelheit der übrig gebliebenen Nachrichten und Denkmäler entgegensezt; so antworte ich auf solche unhistorische und unphilosophische Einwendungen gar nichts; denn auf eben die Art will ich alles, was mir einfällt, bezweyfeldt oder zu bezweyfeldt scheinen. Wenn es jemanden unglaublich vorkömmt, daß man vor dem Anaxagoras den Schöpfer der Welt nicht erkannt habe, der bedenke nur, daß es mir aus vielen bisher unwiderlegten Gründen eben so unglaublich scheine, daß Barbaren und Griechen vor diesem Zeitpuncte sich zu dem Gedanken von Gott sollten erhoben haben.

— 161. = 12. für voraussahen s. voraussehen.

ib. = 15. für ihre Freyheit s. seine Freyheit.

ib. = 17. für als sie s. als es

— 163. = 7. hinter angeboten s. worden.

— 166. = 4. in der Note für Kreuzes Tod s. Kreuzes Tod.

— 167. = 2. hinter kennen s. lernen.

— 171. = 26. für Kybele s. Kybebe.

— 176. = 2. für großen s. größten.

ib. in der zweyten Note 3. 3. für Hermodors s. Hermodor.

— 179. = 24. für Macedonien s. Makedonien.

— 180. = 16. für älteste s. ältesten.

— 183. = 3. für wirklich s. wirklich.

— 186. = 1. für frühern oder spätern s. frühere oder spätere.

— 189. = 10. für Kleant s. Klearch.

— 191. = 2. sich delet.

— 197. in der Note für Ed. die 4te s. Ed. in 4to.

— 204. = 31. für hätte s. hatte.

— 206. = 5. hinter Glauben s. zu verschaffen.

— 208 = 6. hinter gelitten s. und; statt endlich s. daher.

S. 210.

- S. 210. Z. 13. für zugestanden s. zugestand.
 ib. = 24. für hat s. hatte.
 — 213. = 16. hinter Aristoreus s. und, und die beiden
 Worte: und Hieronymus, streiche man weg. Diese
 Verbesserung bin ich dem Berl. Rec. schuldig.
 — 217. = 20. für die s. welche die.
 — 218. = 3. statt Xenophons s. Xenophon.
 — 221. = 15. hinter als s. den.
 — 223. = 13. für einmal s. ein einziges mal.
 — 225. der Berl. Rec. las das Ende meines Urtheils über
 den Dikarch nicht aus, denn sonst hätte er nicht gesagt,
 daß dieser Schriftsteller meinem Urtheile nach gar kei-
 nen Glauben verdiene.
 — 230. = 19. für allgemeinen s. allgemein.
 ib. = 24. statt wichtigsten s. wichtigen.
 — 232. = 21. delet. nun und schon.
 — 233. = 4. für brachen s. brach, und
 = 6. für überfielen s. überfiel.
 = 18. für frug s. fragte.
 — 242. = 10. vor Chaldäer s. und.
 — 248. = 6. hinter und s. daß.
 — 253. = 7. für falle s. fiel.
 — 255. = 20. für Plotins s. Plotin.
 — 257. = 15. del. des und für Alexanders s. Alexander,
 und so in ähnlichen Fällen.
 — 257. in der letzten Zeile für hat s. hatte.
 — 261. = 5. für die erstere s. die erstern.
 = 15. für wann s. wenn.
 — 283. = 21 für aus s. mit.
 — 292. zur zweyten Note setze noch folgendes Citatum hin-
 zu: Plut. in Vita Lysand. p. 66. III.
 Und im Texte Z. 2. für daß s. das.
 — 294. = 1. für hatte s. hätte.
 ib. = 19. für Prolomäus s. Ptolemäus, so in der
 Folge allenthalben.
 — 303. = 3. für Hippobolus s. Hippobotus.
 — 310. = 8. für verzweyfelt hatte s. verzweyfelte.
 — 311. = 11. für denen s. den.
 — 312. = 11. für verjügen s. verjagten.
 = 21. für auf die s. worauf.
 — 313. = 7. delet. nun.
 — 314. In der ersten Note für Colpii s. Colvii.

- S. 315. Z. 13. für die s. welche die.
 — 316. * 10. für uns s. und.
 — 319. * 19. hinter Anhänger s. geliebter.
 — 320. in der letzten Zeile für großer s. großen.
 — 323. in der Note für γεγραφοται s. γεγραφοται,
 für πεπραγματευομενον s. πεπραγματευμε-
 νον, für κατω s. κατω.
 — 324. in der Note für ευτεχνως s. ευτεχνως; für
 Ολυμπιαδος s. Ολυμπιαδος.
 — 329. Z. 16. deleat. das Punctum.
 — 334. * 16. für Hermetianay s. Hermetianay.
 — 341. * 12. für zwey s. zwo.
 ib. * 15. deleat. nun.
 — 344. * 24. für stimmen s. stimmten.
 — 353. * 20. für verdorben s. verderben.
 — 354. * 14. 15. für die Worte: einen Sohn des Bady's,
 s. den Sohn eines gewissen Bady's.
 — 355. Z. 9. Nach dem Worte widersprechen setze man fol-
 gendes: Merkwürdig ist es unterdessen, daß die Spar-
 taner sich im Besitze der Haut eines weisen Pherekydes
 zu seyn rühmten. Plutarch. in Pelop. p. 153. II.
 — 360. Z. 3. für Xenophamenes s. Xenophanes.
 — 362. * 9. für nun s. aber.
 ib. in der Note Z. 6. für so s. schon.
 — 363. Z. 5. für könnte s. konnte.
 — 372. u. f. Anstatt, daß ich drey Classen von Pythago-
 reern unterscheide, läßt der Berl. Rec. mich nur zwo
 annehmen, und bedauert, daß mir der wichtige Zwey-
 fel nicht eingefallen sey, daß die Abtheilung der Py-
 thagoreer wenig Nutzen stifte. Rec. glaubte wahrschein-
 lich, aber wie er sich selbst bescheiden wird, etwas über-
 eilt, daß, weil ich gerade hier keine Gründe meiner
 Eintheilung der Pythagoreer anführte, ich auch gar
 keine hätte. Meine Gründe hatte ich aber schon in
 der Hist. doctr. de deo angegeben, und sie kommen
 auch in dem Werke selbst etwas tiefer unten vor, wo
 der Rec. sie so wenig, als viele andere Punkte, be-
 merkt hat. Es ist aber mit alle dem ein wunderlicher
 Schluß, daß, wenn Aristoteles nicht immer von dem
 ältesten Pythagoreern redet, oder die ältesten Pythago-
 reer

reer nicht mit einander übereinstimmen, alle Unterscheidungen der Zeitalter der Pythagoreer unnöthig seyen. —

- ⊗ 378. 3. 13. zu den Worten: Plato redete; seze man die Note: Plato selbst sagt, daß ihre Gesetze über die Erziehung und den Unterricht in der Musik, welche immer derselbige bleibe, vortreflich, alles übrige aber in Aegypten elend sey; Lib. II. p. 522. und an einer andern Stelle heißt es, daß man den Aegyptiern und Phönicern seiner Zeit keine andere Weisheit, als eine gewisse Verschmittheit oder Erfahrung in der Kunst zu erwerben zuschreiben könne. Lib. V. in fine de Leg. p. 555.
- 379. 3. 10. delet. nun.
 - 380. s. 2. für empfahle — empföhle.
 - 381. s. 19. delet. nun.
 - 383. s. 17. für absprechen s. abprachen.
 - 384. in der Note für ὑποδεικνος s. ὑποδεικνυς.
ib. im Texte 3. 12. für die die s. welche die.
 - 394. 3. 14. für läßt es sich s. kann man es.
 - 400. In der zweyten Note für επιδοξαν s. επιδαξαν,
und für ανθρωπων s. ανθρωπων.
 - 401. 3. 27. für letztere s. letztern.
 - 413. in der Note 3. 2. für ταχδες s. ταχδες.
 - 416. in der ersten Note für οριξιν s. ορεξιν.
ib. 3. 10 für Φαυλησι s. Φαυλης.
ib. in der zweyten Note für von s. vom.
 - 422. 3. 25. delet. nun.
 - 435. in der ersten Note für Plaut. s. Plut.
 - 428. für in dem s. in welchem.
ib. in der Note für πολεμισ ειεν s. πολεμισειεν.
 - 452. 3. 8 für könnte s. könnten.
 - 465. s. 19 für nie s. selten.
 - 466. in der zweyten Note hinter Erziehung s. so.
 - 471. unten für: an alte Vorurtheile s. an alten Vorurtheilen.
 - 474. 3. 2. hinter Wohnungen s. an.
 - 476. s. 17. für die s. da.
 - 478. s. 12. für Angelegenheit s. Angelegenheiten.
 - 482. in der ersten Note für Diog. s. Diodor.

- S. 488. Z. 12. für Lande s. Bunde.
 — 490. : 18. für hätte s. hätten.
 — 493. Man kann in dem Pythagoreischen Bunde, wie in einer jeden Gesellschaft, die gewisse Geheimnisse hat, nur zwei Hauptklassen von Mitgliedern annehmen: solche, die wirklich eingeweiht sind, und solche, die noch geprüft werden. In die erstere gehören nur allein diejenigen, die von der innersten Einrichtung, den Hauptzwecken und Entwürfen einer Gesellschaft unterrichtet sind: in die andere aber diejenigen, denen diese Geheimnisse noch nicht geoffenbar worden. Unter denen, die noch geprüft werden, kann es viele Abtheilungen und Grade geben, die, im allgemeinen zu urtheilen, um desto zweckmäßiger sind, je mehr sie vervielfältigt, und so eingerichtet werden, daß man auf einer jeden Stufe, wie auf der letztern, zu stehen glaubt, oder doch so wenig, als möglich, das, was man auf der nächsten erblicken wird, voraussehen kann.
 — 496. Z. 9. für worden s. werden.
 — 504. : 12. für verarbeitet s. bearbeitet.
 — 506. : 18. hinter Jamblich s. geschöpft haben.
 — 507. : 19. für mit s. und.
 — 508. : 7. für nichts s. nicht.
 — 509. : 2. für Karthaginiensern s. Carthaginiensern.
 — 511. : 11. für so wohl ältere als neuere Schriftsteller s. ältern, als neuern Schriftsteller.
 — 521. Z. 29. für die erstere s. der erstern.
 — 523. I. u. f. — Ungeachtet ich hier selbst sage, daß die Zahlenlehre der ältesten Pythagoreer allen Weltweisen und Geschichtschreibern, welche uns dieselbe erhalten haben, aufgefallen sey, und zugleich bemerke, daß man nicht alles, was uns ungerieimt oder undenkbar scheint, als ungedacht verwerfen müsse; so glaubt doch der Berl. Rec. die Behauptung der Pythagoreer, daß alles aus den Zahlen entstanden sey, bloß deswegen verwerfen oder bezweyfeld zu können, weil sie ihm undenkbar vorkomme. Eine solche ungeheure Meynung müsse, glaubt er, durch die strengsten Beweise dargethan werden. — Hat denn der Rec. nicht gelesen, daß ich den Grundsatz der Pythagoreer mit den Zeugnissen aller glaubwürdigen Schriftsteller ohne Ausnahme vom Aristoteles bis auf den Sextus bewiesen habe?

Hat er nicht gelesen, daß nicht bloß die Ältern, sondern auch die mittlern Pythagoreer alle Dinge für Wirkungen der Zahlen hielten, daß Weigel und viele neue Mystiker in den Zahlen fast dieselbigen Kräfte, wie die Ältesten Pythagoreer, wahrzunehmen glaubten? Ist ihm dann nicht das Buch des *erreurs & de la verité*, oder irgend ein ähnliches Werk in die Hände gefallen? Ist er so unerfahren in der Geschichte, so unbelesen in Reisebeschreibungen, daß er nicht weiß, daß alle wilde und barbarische Nationen gewisse Zahlen für heilig gehalten, und ihnen wundervolle Wirkungen zugetraut haben, und noch zutrauen? Glaubt der Rec., daß sein Ansehen groß genug, dies unlängbare Factum umzustossen; daß unzählige Völker, und selbst aufgeklärte Menschen, ja sogar große Mathematiker, in den Zahlen Kräfte zu finden glauben, die uneingenommene Menschen nicht darinn entdecken können? Die Allgemeinheit dieses Wahns unter allen Völkern, und fast allen Classen von Menschen zeigt, daß er von einer gewissen Seite sehr annehmlich und scheinbar seyn müsse, ungeachtet ich, wie bey unendlich vielen andern Meinungen, Sitten, Gebräuchen u. s. w. nicht zu erklären im Stande bin, wie er entstehen, sich behaupten, und so sehr verbreiten können. Rec. hat den Aristoteles ohne Aufmerksamkeit und Kenntniß der Sprache gelesen, wenn er in dem angeführten Capitel der *Metaphysik* Met. I. 6. Beweise für die Meynung zu finden geglaubt hat, daß die Pythagoreer durch ihre Zahlen gewisse Substanzen in der Welt bezeichnen hätten. Aristoteles sagt an allen übrigen Stellen, wo er von den Zahlen der Pythagoreer redet, aber niegends deutlicher, als in dem auch von mir angeführten Abschnitt *), daß die Pythagoreer die Zahlen für die Ursachen aller Dinge gehalten hätten. Ο μὲν, sagt er unter andern, und unter diesem versteht er den Plato, τὰς ἀριθμούς παρὰ τὰ αἰτίαια, οἱ ἀριθμοὶ εἶναι φασὶν αὐτὰ τὰ πρῶτα. Rec. spricht von vielen Stellen, an welchen Aristoteles die Zahlen als bloße Zeichen der Dinge genannt habe. Ich fordere ihn auf diese

§ 5.

diese

*) Man sehe *Hist. doct. de des p. 301.*

diese Zeugnisse zu nennen, und wenn er es nicht that, so spreche ich ihm nochmals alle Bekanntschaft mit dem Aristoteles ab.

- §. 524. Z. 20. für die s. welche die.
 — 527. 17. für unwahrnehmliehen, unsinnlichen s. unwahrnehmliehem, unsinnlichem.
 — 528. Z. 23. für die s. diese.
 — 540. in der Note für Ciel. s. Ecl.
 — 543. in der Note für Philopenus s. Philoxenus.
 — 546. Z. 10. für eine s. eins.
 — 550. in der Note für Eupitheus s. Euritheus.
 — 551. Z. 6. für die erstere s. die letztere. Bey dem Urtheile, was ich auf dieser Seite über die Pythagoreische Ethik fälle, fragt der Berl. Rec.: woher es komme, daß wir von der Pythagoreischen Sittenlehre und Politik so wenige Ueberbleibsel hätten, da die Geschichte uns so viel von seinen physischen, geometrischen und theologischen Speculationen aufbehalten habe? Man könne, glaube er, mit Recht hieraus den Schluß ziehen, daß Pythagoras einen großen Hang zu wissenschaftlichen Untersuchungen gehabt habe. Dies letztere habe ich nirgends geläugnet, sondern vielmehr durchgehends bewiesen, daß Pythagoras alle wissenschaftliche Kenntnisse einer Zeit in sich vereinigt, und sie auch bereichert habe. Allein ich läugne es, daß die Geschichte uns viele theologische, metaphysische und physische Untersuchungen aufbehalten, oder daß Pythagoras seine Schüler die Theorie der Gesetzgebung gelehrt habe, wundere mich aber zugleich, daß der Rec. abermals das, was ich mehrmals erinnert habe, nicht bemerkt hat, daß die ganze Einrichtung der Pythagoreischen Gesellschaft eine tiefe Kenntniß der sitzlichen Natur des Menschen, und der Mittel, sie zu vervollkommen, ankündige. Pythagoras gewöhnte seine Freunde an eine solche Lebensart, die alle Ermahnungen zu den häuslichen und bürgerlichen Tugenden überflüssig machte. Wenn der Rec. die moralischen Grundsätze, (§. 565.) auf welchen der Pythagoreische Bund gegründet wurde, nicht abläugnet, so wird er gestehen müssen, daß sie viel zahlreicher und auch reiser sind, als alle übrige wissenschaftliche Kenntnisse, die wir dem Pythagoras mit einiger Wahrscheinlichkeit zueignen können. Die
 Stt.

Sittenlehre hingegen, die Pythagoras seinen Schülern vortrug, und die nach dem Zeugnisse des Aristoteles auf Zahlen zurück gebracht war, ist allerdings bis auf die wenigen Fragmente, die ich in der dritten Beilage gesammelt habe, ganz verloren gegangen.

- §. 554. Z. 17. für sie sie s. sie dieselbe.
 — 555. = 24. für Denorides s. Denopsides.
 Ib. = 25. delect. und.
 — 556. = 2. hinter und s. die Meynung.
 — 570. = 1. für die die s. welche die.
 — 576. = 9. für sie sie s. sie dieselbe.
 — 581. = 1. zu den Worten *απεροκαλῆς* nannten:
 setze die Note: Plat. VI. p. 564. de Legibus.
 — 593. in der Note Z. 1. hinter sehe ich s. nicht.
 — 603. Z. 6. Die zweyte Periode von den Worten: Mit diesen Männern u. s. w. bis zu Ende lese man so: Mit diesen Männern und ihren unmittelbaren Nachfolgern, dem Melissus und Zeno, dem Anaxagoras, Demokrit und Empedokles muß man das Chor der alten Weltweisen Griechenlandes beschließen; denn mit den ältesten Sophisten fängt sich eine ganz neue Periode, sowohl der Griechischen Sprache, als der Weltweisheit und übrigen Wissenschaften an.
 Ib. in der letzten Zeile für Polikrates s. Polykrates.
 — 606. Z. 17. für diese s. die.
 — 608. = 18. für weil s. daß.
 — 619. Zum Abschnitt vom Xenophanes muß ich noch einige Anmerkungen machen. Herr Tiedemann in seiner Abhandlung *de Xenophanis decretis* *) legt die Meynungen des Xenophanes anders aus, als ich; weswegen ich meine Leser, die eine Vergleichung anstellen wollen, auf diese Abhandlung verweise. Doch muß ich bitten, die letztere zu lesen, und nicht ohne Prüfung den Ausspruch zu thun: daß ihr Verfasser das System des Kolophonischen Weltweisen von allen Seiten angesehen habe. Ich gestehe, daß ich die Gedanken meines Freundes nicht recht habe fassen, und am allerwenigsten es recht deutlich habe denken können, wie er sich vorstelle, daß Xenophanes die Gottheit von der Welt unterschieden,

*) Biblioth. Phil. vol. III. p. 150. & sq.

den, und sie ihr auch wieder ähnlich gedacht habe. Uebrigens läuft es wider alle von mir in der Hist. doct. de deo angeführten Stellen des Aristoteles und Plato über das *éy* des Xenophanes und den Unterschied seiner Meynung von der des Parmenides, daß Xenophanes Bewegung, Entstehung und Untergang in der Welt behauptet habe. Beyde Weltweisen sagen es an allen Stellen, wo sie über diese Materien reden, daß Xenophanes alle Bewegung in der einzigen Weltsubstanz gekügnert, und daß Parmenides sich dadurch von seinem Lehrer unterschieden, daß er den Zeugnissen der Sinnen nach, sowohl die Bewegung, als die aus der Bewegung entstehenden Erscheinungen behauptet habe. Außer den entscheidenden Zeugnissen, die ich in meiner Hist. doct. de deo gesammelt habe, verweise ich auf das dritte Capitel der Metaphysik des Aristoteles: *Ενιοι δε το έν ακινητον φασιν ειναι, και την φυσιν όλην ε μονον κατα γενεσιν, και φθοραν (τριστο μεν γαρ αρχαιον τε και παντες ωμολογησαν) αλλα και κατα την μεταβολην πασαι.* — Eben dieses lehrt der ganze Theatät des Plato. Die Gründe, welche Fabricius *) und Hr. Tiedemann für die Lesart eines Mssps des Aristoteles anführen, nach welcher der Stagirit in seiner Abhandlung de Xenophane, Zenone & Gorgia, zuerst die Meynung des Zeno, und nachher die des Xenophanes angeführt haben soll, scheinen mir nicht allein nicht befriedigend, sondern folgenden unviderleglichen Schwierigkeiten ausgesetzt zu seyn. — Erstlich wäre es seltsam, wenn Aristoteles wider seine Gewohnheit anfangs die Meynung eines späten Nachfolgers, und zuletzt die Meynung desjenigen vorgetragen hätte, der zuerst von einer Einheit zu reden anfang. Zweytens stehn dem Leipziger Msspt. alle Handschriften entgegen, nach welchen alle Ausgaben des Aristoteles gemacht sind. Drittens würden alsdann, wenn Zeno zuerst und Xenophanes zuletzt redete, Plato und Aristoteles nicht haben sagen können **), daß Xenophanes die einzige Substanz

un.

*) ad Sext. Hyp. I. 214. 25.

**) vide loca in Hist. doct. de deo p. 329.

unendlich genannt, und sich dadurch sammt dem Meliß vom Parmenides unterschieden hätte. Endlich sind die Sophistereyen, die alle bisher, und auch ich, dem Zeno zugeschrieben haben, nicht des Xenophanes, aber wohl eines Mannes werth, den man für den Erfinder der Sophistik hielt, und der sich ein Geschäft daraus machte, seine Zuhörer durch Spitzfindigkeiten zu verwirren. — Der Berl. Rec. wird es mir nicht verargen, wenn ich hier auf das, was er vom Xenophanes und Zeno schwätzt, gar nicht antworte, weil es in der That zu elend ist. Er zweyfelt unter andern, daß Aristoteles im dritten Capitel der vorhergenannten Abhandlung vom Zeno gehandelt habe, weil keine einzige dem Zeno eigenthümliche Meynung darinn vorkomme, weil der ganze Inhalt dogmatisch sey *), endlich weil die Bewegung nicht darinn geläugnet werde. Dies letztere könnte ich bestreiten: allein wer hat denn dem Rec. gesagt, daß Aristoteles alle Meynungen des Zeno anführen, und unnützer Weise die Sophismen wiederholen wollte, die er schon in seinen Büchern der Physik vorgetragen hatte?

§. 620. 3. 5. die Sprache war zur Zeit dieses Weltweisen noch so arm u. s. w. Der Berl. Rec. wendet ein, daß man doch bey keinem seiner Zeitgenossen über Dunkelheit klage. Hatte er denn schon wieder vergessen, was ich über den Parmenides gesagt, und von ihm beygebracht hatte?

— 621. 3. 8. für Meynungen s. Meynung.

— 622. zur dritten Note setze man hinzu: Plat. in Lyfide p. 265. An dieser Stelle redet Plato von den Verhältnissen entgegengesetzter Dinge, wie ich glaube, nach dem Heraklit. Das entgegengesetzte, heißt es, ist immer dem entgegengesetzten am meisten freund oder verwandt, und sehnt sich am meisten darnach, weil nur entgegengesetzte Dinge Nahrung für einander sind. Das Trockne trachtet daher immer nach dem Feuchten, das Kalte nach dem Warmen, das Bittere nach dem Süßen, das Scharfe nach dem Stumpfen, das Leere nach dem Vollen,

*) Hat Rec. auch mich oder den Aristoteles gelesen, oder nur gewußt, was er gesagt hat?

Wollen, und das Wollen nach dem Leeren. — Empedokles wollte gerade das Gegentheil bemerkt haben.

— 622. Z. 8. zu den Worten: daß das Feuer u. s. w. seze man folgende Note: Auch Plato in Cratylo p. 58. sezte das Feuer des Heraklit, oder das wirkende Principium, was im Feuer enthalten sey, dem vrs des Anaxagoras entgegen.

— 623. Z. 12. zu den Worten: geschlossen wurde, seze man die Note: Heraklit nannte unrerdesen auch die Schlafenden Mitwirker der Begebenheiten, die in der Welt vorgehen. VI. S. 42. Antonin.

— 642. Unten in der vierten Note seze man zu den Schriftstellern, die über den darinn berührten Grundsatz des Heraklit geschrieben und gerathen haben, und vom Meiske an der angezogenen Stelle genannt werden, noch Herrn Hofrath Heynens Program vom letzten Jahre hinzu, in welchem die schon oft gedeuteten Zeugnisse zusammengetragen und ausgelegt werden.

— 626. oben für S. 266 s. 626 S.

— 627. Z. 9. zu den Worten: daß die feurigen Dünste, die aus der Erde aufstiegen u. s. w. Unter den Heraklitern waren einige, welche glaubten, daß die Dünste, die aus dem Meere oder salzigem Wasser aufstiegen, wärmer, als die vom süßen Wasser seyen, und daß also aus den erstern die Sonne, und aus den leztern Erde und Wasser entstünden. Arist. Probl. 2. γ. S. λ. p. 171. Sowohl aus diesem Zeugnisse, als aus dem, was ich S. 628. in der ersten Note anführe, erhellt, daß die Meynung von der plötzlichen Entstehung und Verschwindung der Sonne heraklitisch war, und daß ich also die Zeugnisse in den jüngern Schriftstellern, in welchen diese Lehre dem Xenophanes zugeeignet wird, nicht ohne Grund, und nicht bloß um einen Knoten, den ich nicht lösen konnte, zu zerhauen, für unglaubwürdig erklärt habe. — Dem Berl. Rec. der von mir alle Grillen über die Meynungen des Heraklit erwartete, habe ich schon oben geantwortet.

— 629. Z. 22. für herumfliegende s. herumfliegenden.

— 634. : 20. für prächtigsten s. prächtigen.

— 644. : 17. zu den Worten: Empedokles nahm zuerst u. s. w. Wer Lust hat, der vergleiche meine Geschichte der

der Gedanken des Empedokles mit Herrn Tiedemanns
Aufsätze im vierten Stücke des Göttingischen Magazins
vom letzten Jahre.

- 647. 3. 13. für wurde s. würden.
— 659. = 2. delet. warmen.
— 662. = 4. zu den Worten: aus welchen Gründen man
ihn angenommen habe; setze man die Note: Hiemit
vergleiche man, was ich S. 150 und 151 gesagt habe.
— 665. 3. 22. für weiser oder außerordentlicher s. weisen
und außerordentlichen.
S. 672. Bey der Schilderung über die Wirkungen des *υγς*
nach dem Anaxagoras, die ich auf dieser und den vor-
hergehenden Seiten nach Fragmenten des Anaxagoras
selbst, und nach Zeugnissen des Aristoteles entworfen
habe, sagt der Rec., als wenn seine Einfälle hier ein
Gegengewicht abgeben könnten: daß es ihm scheine, als
wenn der *υγς* des Anaxagoras nur allein Bewegung
hervorgebracht habe. Einige Schriftsteller glaubten,
daß Anaxagoras sich die Entstehung aller Dinge ohnge-
fähr so, wie Demokrit gedacht habe. Schol. ad Arist.
Nubes v. 179. In der Beschreibung des Ursprungs der
Welt, die sich im Diodor findet S. 10 II. Vol. I.
Edit. Weß. ist vieles Anaxagorisch, manches aber auch
nicht, wie man bey der Veraleichung der elben mit mei-
ner Geschichte der Gedanken des Klazomenischen Welt-
weisen leicht finden wird. Die Stelle im Diodor ist
mir vom Herrn Hofr. Heyne angezeigt worden, dem
ich auch meine Vermuthungen weitläufiger, als ich es
hier nöthig finde, geschrieben habe.
— 678. 3. 7. für ausgelöshenen s. ausgelöschten.
— 680. = 9. für würde s. wurde.
— 687. in der ersten Note 3. 3. *ὅτι τοιαυτὰ αὐτοῖς*
u. s. w. Einer meiner Freunde glaubte, daß man
αὐτοῖς nicht durch ihnen, sondern für sie übersetzen
müsse, und daß der Ausdruck des Anaxagoras alsdann
einen richtigen und tief eingehenden Sinn gebe. Ana-
xagoras habe nämlich sagen wollen, daß alle Dinge für
seine Freunde so beschaffen seyen, wie sie ihnen vorkä-
men. — Allein die Absicht und Gesellschaft von Welt-
weisen, worinn Aristoteles den Anaxagoras und seinen
Spruch anführt, streiten wider diese Auslegung, und
zeigen,

zeigen, daß Aristoteles die Behauptung des Anaxagoras mit dem berühmten Ausspruch des Protagoras für gleichlautend gehalten habe.

S. 698. Z. 19. für Charybdes s. Charybdis.

— 702. in der zweyten Note Z. 4. für ewiges s. einiges.

Zu S. 711. 12. Bey Gelegenheit meines Urtheils über den Zeno und seiner Dialektik bringt der Berl. Rec. mehrere Bemerkungen über die großen Verdienste dieses angeblichen Zweyflers, und über die großen Vortheile der Kunst zu zweyfeldn vor, auf die er sich, wie man sieht, was Rechts zu gute gethan hat, die aber so schülerhaft sind, daß ein jeder Kenner den Augenblick merkt, daß ein solcher Gemeinortssager weder den Zeno, noch dessen Sophistik, noch die wahre Kunst zu zweyfeldn kenne. Rec. beherzige instänftige die Worte des Laches beym Plato *), die völlig meine Gesinnungen enthalten: *Ἀλλὰ καὶ ἐγὼ τῷ Σολωνί ἐν μόνον προσλαβὼν συγχωρῶ. γηρασκῶν γὰρ πολλὰ διδάσκεισθαι εἶδελω, ὑποχρησῶν μόνον. — εἰ δὲ νεώτερος ὁ διδάσκων εἶσαι — ἢ τί ἄλλο τῶν τοιούτων ἔχων, εἶδεν μοι μελίσει.*

S. 713. Z. 28. für Ungleichen s. Ungleichem.

— 726. = 25. für Thrasyllus s. Thrasylus.

— 732. = 19. für: von ihnen s. von den Pythagoreern.

— 746. = 2. für großen s. größern.

— 747. = 14. für der s. oder.

— 750. = 6. für Achrodistāa s. Aphrodisāa.

— 751. = 22. Dieser Hippokrates von Chios ist wahrscheinlich eben derjenige, dessen Plato als eines Schülers des Protagoras erwähnt. in Protag. 282. 292. p.

*) in Lachete p. 256.

